

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Turnwesen und Feuerwehr.

Marburg, 26. September.

Auf dem Turntage, welchen die Volksschullehrer während kürzlich in Bnaim abgehalten, ward unter Anderm auch dem Antrage beigestimmt, die Schüler auf dem Lande im Turnen derart zu unterweisen, daß sie an der Feuerwehr sich betheiligen können und sollen die Lehrer für die Gründung von Dorf-Feuerwehren thätig sein.

Dieser Beschluß zeigt, daß die Jugendbildner während das Wesen der Turnerei mit klarem Blick erfassen, daß sie die Wichtigkeit der Feuerwehr und den Zusammenhang Beider begreifen. Wir zweifeln auch nicht, daß die übrige Lehrerschaft Oesterreichs von demselben Gedanken befeelt ist, wie ihre Amtsgenossen, die in Bnaim getagt.

Durch die Ausführung dieses Beschlusses wird das Turnen auf ein Ziel gerichtet, welches sogar den eingeleisteten Segnern als ein vorzugsweise praktisches gilt und gelten muß. Und diese Segner werden beschwichtigt und belehrt und die Masse der Laien wird für die Sache erwärmt — der Gewinn ist sittlich und wirtschaftlich groß.

Der hohe Zweck, welcher uns bei der Schulung der Kinder und der Erwachsenen vor Augen schwebt: ein körperlich und geistig gesundes und gewandtes, willensstarkes und thatkräftiges Geschlecht heranzubilden — dieser Zweck wird mächtig gefördert durch die Verbindung des Turnwesens mit der Feuerwehr.

Den Bnaimern aber und Allen, welche diese Verbindung anregen und für dieselbe wirken, gebührt unsere vollste Anerkennung; sie erwerben durch ihren zeitgemäßen Vorschlag der neuen Schule manchen Freund, manchen Gegner

entwaffnen sie und erschließen der Volkserziehung ein neues, fruchtbares Feld — ein Feld, auf welchem sich's um so freudiger arbeitet, je vielverheißender der Erntesegen winkt.

## Saatgut und Pflanzen-Entwicklung.

Die Bedeutung welche Größe und Gewicht des Samens für die Entwicklung der Pflanzen haben, wird mehr und mehr erkannt und geht namentlich aus den Versuchen hervor, welche Julius Lehmann auf der landwirthschaftlichen Centralstation in München gemacht.

Als Saatgut benützte Lehmann die Viktoriaerbsen in drei verschiedenen Größen und von entsprechendem Gewicht. Nachdem die Pflänzchen drei bis vier Zoll hoch emporgewachsen, wurde eine Zählung vorgenommen und diese ergab, daß von 528 großen Körnern 48 Stück oder 9.1 Prozent 528 mittleren " 50 " " 9.5 " 528 kleinen " 105 " " 19.8 "

nicht zur Entwicklung gelangt waren, trotzdem die Keimproben für alle drei Sorten eine untafelhafte Keimfähigkeit gezeigt. Das Hinderniß bei dem Aufgehen ist also nur in dem Mangel an Vegetationskraft der Körner zu suchen, welche Kraft dafür nicht ausreichte, um alle Samen den Boden durchbrechen zu lassen.

Noch ungünstiger für die kleinen Erbsensamen gestaltete sich das Erntertragniß.

Angesichts der alten Wahrheit, welche durch diese Thatsache neuerdings bestätigt wird, muß es, wie P. Feuser in der „Landwirthschaftlichen Zeitung“ schreibt, geradezu unbegreiflich erscheinen, daß die bei weitem größte Zahl unserer Land-

wirthe mit einer unglaublichen Sorglosigkeit bei der Auswahl und Verwendung des Staatsgutes vorgeht.

Bedenkt man, daß, wenn in Oesterreich nur schwere und große Samen zum Anbau benützt würden, schon dadurch der Ertrag des Ackerlandes sich um mindestens fünfzehn Prozent steigern müße, dann wird man es unerklärlich finden, warum von Seiten der Vereine und der Regierungen nicht mehr für die Verbreitung solcher Erfahrungssätze, eines guten Staatsgutes und von Maschinen, die zur Herstellung des letzteren besonders geeignet sind, geschehen ist.

Damit soll aber keineswegs als allezeit genügend hingestellt werden, wenn aus dem vorhandenen Samen — denn ein solcher kann ja recht herzlich schlecht sein — die besten herausgesucht werden, sondern man wird in Wirthschaften, die sich keiner günstigen Vegetationsverhältnisse erfreuen, speziell Saatgut anbauen, d. h. man wird den dazu bestimmten besonders günstigen Entwicklungsraum und Standort gewähren müssen. Und das geschieht am besten durch Kultur auf Reihen, aus denen man wohl die schönsten, vollkommensten Halme und Samenträger ausklaubt. Uebrigens wird man in solchen Wirthschaften besser daran thun, von Zeit zu Zeit frisches Saatgut aus einer anderen Gegend zu beziehen. Selbstredend dürfen dann nur unkrautfreie Samen von tadelloser Beschaffenheit gewählt werden, welche, selbst um fünf und zwanzig Prozent und noch mehr über den gewöhnlichen Marktpreis hinaus bezahlt, nicht bald zu theuer sind.

Vor allen Dingen handelt es sich aber um die Verbreitung guter Samenpflanzmaschinen. Indem ich schließlich nur noch anführe, daß ich einen Mann kenne, der während einiger Jahre in seiner Eigenschaft als landwirthschaftlicher Wanderlehrer,

## Reuillon.

### Die Tragödie von Thorn im Jahre 1724.

(Schluß.)

Am nächsten Morgen wurde die Verhandlung mit dem Rektor fortgesetzt, der Präsident erbot sich, den Polen frei zu geben, wenn der Rektor diesen in Gegenwart der beleidigten Bürger nach Verdienst strafen lasse. Der Rektor verweigerte die Gegenwart der Bürger; da die Städter aber voraussetzten, daß dem Polen keinerlei Strafe werden würde, wollten sie in die Entlassung des Studenten nicht willigen. Wieder liefen polnische Studenten zusammen, verfolgten den Kaufmann Heyder mit bloßen Säbeln und drohten das Haus zu stürmen, wenn ihnen der Arrestant nicht herausgegeben würde. Da wurde dieser doch losgelassen.

Mit gleichem Eifer schrieb König Friedrich Wilhelm am 2. Dezember an die Kabinette zu London, Kopenhagen, Stockholm; er fügte seinem dringenden Ersuchen, durch eine expresse Gesandtschaft nach Polen sich der bedrängten Thörner und der Dissidenten anzunehmen, die Worte hin-

zu: „Ich meinerseits bin bereit und willig und erkenne mich in meinen Gewissen verpflichtet, Sv. Majestät in Allem, was Sie für gut und nützlich achten werden, treulich beizutreten und es an nichts erwinden zu lassen, was in meinem Vermögen beruht.“

Der nächste Bescheid darauf kam aus Polen; es war die Nachricht von der beschleunigten Exekution in Thorn. Zum zweitenmal schrieb König Friedrich Wilhelm am 9. Januar an den König von Polen und an die protestantischen Mächte und forderte jetzt wenigstens Schutz für Kirche und Schule der Evangelischen und Aufrechthaltung des Friedens von Oliva.

Aus den protestantischen Kabinetten kamen zustimmende Antworten; nach Warschau wurden Vorstellungen abgesandt; sogar Sjaar Peter erwies sich entrüstet; diese That zeige, was die Polen für eine barbarische Nation seien, auch er insinuirte dem König und dem Reichstag nachdrückliche Vorstellungen zu Gunsten der Dissidenten; er war freilich nicht nur durch seine Politik, auch durch seine Stellung zu den Bekennern griechischen Glaubens betheilig; dem König versprach er gemeinsame Maßregeln mit den protestantischen Mächten. Sogar zu Wien, dem Hauptwaffenplatz der deutschen Jesuiten äußerte man sich unzufrieden, weil diese neue Verwicklung die große Angelegenheit des kaiserlichen Hofes, die

Verhandlungen über die Nachfolge Maria Theresia's, durchkreuzen könnte.

Der englische Gesandte Finch zu Regensburg hielt vor den evangelischen Gesandten eine vortreffliche Rede, welche weitere Schritte Großbritannien in Aussicht stellte; es begann ein starkes Schreiben von Memorials, ein Reisen und Verhandeln der Gesandten. Aber eine wirksame Intervention der unkatolischen Mächte erfolgte nicht. Zuerst hinderte der Tod Sjaar Peters des Großen, weil dadurch die Politik Rußlands unsicher wurde, demnächst überraschte eine zweite Kriegsthat der Jesuiten, die spanisch-österreichische Allianz.

Als König Friedrich Wilhelm dagegen den Vertrag von Hannover von 3. Dezember unterzeichnete, war ihm ein wichtiges Motiv des Zutritts, daß darin die Forderung aufgenommen wurde: alle seit dem Frieden von Oliva den Unkatolischen in Polen entrissenen Kirchen müssen zurückgegeben werden. Aber Frankreich wußte durchzusetzen, daß die Thörner Sache in einen besonderen geheimen Artikel geschoben und die Rückforderung der bereits eingezogenen protestantischen Kirchen aufgegeben wurde. Es waren derselben freilich mehrere Tausend. Und die Affaire von Thorn wurde allmählig unter neuen kraftlosen Händeln und Intriguen der Cabinete und unter neuen treulosen Allianzen begraben.

ohne irgendwelche Subvention, an hundert Stück derselben verbreitet hat und zwar dadurch, daß er die Landwirthe von dem enormen Einflusse des Saatgutes auf die Ernteerträge und von der Zweckmäßigkeit der in Rede stehenden Maschinen überzeugte, glaube ich, Vereinen und der Regierung wieder einmal die kräftigsten Mittel angeden zu haben, mit denen die Hebung der Landwirtschaft zu ermöglichen ist. Man schaffe Wanderlehrer. An Mitteln dazu fehlt es nicht, denn es könnte schon eine gute Zahl solcher Apostel ausgesendet werden, wenn die Hälfte der Summe für sie verwendet würde, die jetzt ziemlich nutzlos von dem kleinen Beamtenheere des Ackerbauministers verschlungen wird.

## Zur Geschichte des Tages.

Andrassy kann seine viermalhundert und vierzigtausend Gulden für die geheime Staatspolizei mit Sicherheit verbuchen. Vom Sonderauschuß der österreichischen Delegation ist die Bewilligung bereits erfolgt und wird diese Delegation selbst wohl auch der gleichen Ueberzeugung huldigen. Die Ungarn werden aber schon aus den Gründen bestimmen, weil Andrassy ihr Landsmann ist und sie nur dreißig Prozent beitragen.

Die eigenmächtige Gründung eines Senfer Bisthums ist der Kurie mißglückt. Der Staatsrath der kleinen Republik schwankt nicht, unterhandelt nicht, er geht kurzen und geraden Weges auf den ultramontanen Vorkämpfer los und beschließt: Pfarrer Vermillod, welcher die rechtswidrige Wahl angenommen, ist abgesetzt für immer und der Beitrag des Staates an die Pfarre darf nicht ausgezahlt werden — bis zur Wiederkehr des regelmäßigen Zustandes in der Gemeinde.

Die freundschaftliche Annäherung zwischen England und Frankreich dürfte nun auch auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete sich zeigen. In London glaubt man, es sei der Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen beiden Staaten im Werke und würde Frankreich dieselben Bedingungen gewähren, die England vorgeschlagen — jene nämlich, welche die meistbegünstigten Nationen genießen.

Die Jesuiten behielten zunächst Recht. In Thorn war seit der massenhaften Hinschlachtung und Verbrennung der protestantischen Gegner — 1724 — ihre Herrschaft gesichert, die Geranten des Friedens von Oliva begonnen keinen Krieg mit Polen. Und doch war es in Polen wie überall das Schicksal dieser klugen Priester, falsch zu rechnen und durch die Nichtswürdigkeit ihrer politischen Moral der Sache, welche sie zu der ihren gemacht hatten, Untergang zu bringen. Sie und nur sie haben durch die unablässige Arbeit von zwei Jahrhunderten Polen, den Staat eines Volkes von edlen Anlagen, zu dem nichtsnutzigsten, zu dem feilsten und verächtlichsten Staat der Christenheit gemacht. Die Hinrichtungen in Thorn haben mehr als ein anderes einzelnes Symptom die Barbarei und Gemeinschädlichkeit eines Gemeinwesen, welches durch religiösen Fanatismus geleitet wird, erwiesen.

Die Provinz Preußen feiert jetzt das undertjährige Jubiläum ihrer Einderleibung in den preussischen Staat und wahrlich, kaum für einen Landestheil. Der jetzt zum deutschen Reich gehört, war das letzte Jahrhundert unserer Geschichte so reich an Gewinn und Garantien eines dauernden Gedeihens, als für dies vielgeprüfte Land. Aber der Streit religiöser Intoleranz gegen die Kulturinteressen des Landes ist dort noch heute

## Vermischte Nachrichten.

(Schiffbrüche in Nordamerika.) Im Laufe der letzten vier Jahre haben sich in den Gewässern der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach amtlicher Zusammenstellung 526 Dampfsboot-Unglücksfälle ereignet: 102 an der atlantischen Küste, 339 auf den in den mexikanischen Meerbusen sich ergießenden Flüssen, 69 auf den kanadischen Seen und 16 an der pacifischen Küste. Was die Art der Unfälle betrifft, so zählte man 151 Feuerbrünste, 56 Explosionen, 87 Zusammenstöße; 42 Schiffe scheiterten und 190 versanken. Die Verluste beziffern sich auf ungefähr 13 1/2 Millionen Dollar und 1455 Menschenleben.

(Britische Ansichten über den Zweikampf.) Kürzlich standen in London zwei Belgier und zwei Franzosen unter der Anklage, einen Zweikampf beabsichtigt zu haben, vor Gericht. Dieselben wurden, da es sich erwies, daß nur ein Scheinkampf stattfinden sollte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Sekundanten hatten nur zehn Pfund Sterling als Bürgschaft zu hinterlegen, daß sie in den nächsten drei Monaten sich ruhig verhalten werden. Der Richter bemerkte ihnen, daß in England ein Zweikampf durchaus nicht dazu beitrage, ihre Ehre zu vermehren, dagegen dazu, daß alle anständigen Menschen sie für rohe Kerle und Vagabunden ansehen werden. Die beiden Franzosen werden die Engländer von nun an wahrscheinlich auch als „Barbaren“ ansehen.

(Bevölkerung von Paris.) Paris, welches im Jahre 1866 eine Bevölkerung von 1,799,980 hatte, zählt jetzt nur noch 1,749,380 Seelen; in den letzten sechs Jahren hat sich also die Bevölkerung der Hauptstadt Frankreichs um 50,600 Seelen vermindert.

(Zur Pflege der Findelkinder.) Der „Verein von Kinderfreunden“ in Wien beabsichtigt, versuchsweise auf dem Lande, wo die Wohnungsverhältnisse günstiger, die Milch besser, die Luft gesünder und die Arbeitskräfte billiger, eine „Säuglinge-Bewahranstalt“ zu errichten. Dort sollen unter bewährter Leitung Säuglinge aus dem Findelhause bis zum vollendeten ersten Lebensjahre, dem wichtigsten für ihr leibliches Fortkommen und späteres Gedeihen, eine ihrem zarten Alter entsprechende Pflege erhalten. Nach Ablauf dieser Zeit wird der Verein bemüht sein, die Schümlinge bei gewissenhaften Zieheltern in Privatpflege unterzubringen.

nicht beendet, wieder arbeitet eine jesuitische Partei mit fanatischem Eifer, die Bevölkerung sich zu unterwerfen und dem Staatsinteresse zu entfremden. Es sind gegenwärtig nicht die Evangelischen, welche sie mit ihrem schärfsten Hass verfolgt, sondern Bekenner ihres eigenen Glaubens. Aber der Haß ist derselben geblieben und die Mittel, welche angewendet werden, ihn zu befriedigen, sind nicht wesentlich geändert. Nur die Macht des Staates, in welchem die alten Verderber wieder ihr Wesen treiben, ist eine größere geworden.

## Die russischen Wallfahrer.

In dem ungeheuren Gebiete des russischen Reiches bewegen sich fortwährend gewaltige Scharen jener Leute, welche wir Pilger oder Wallfahrer zu nennen gewohnt sind. Eine Schilderung dieser fahrenden Frommen entnehmen wir W. S. Dixon's neuestem Reiseverke „Frei-Rußland.“ Aus der Feder eines Reisenden wie Dixon darf man nur Wahrheitsgetreues erwarten um so mehr, als er malt, was er selbst gesehen. Was speziell unsere Wallfahrer anlangt, kam er mit denselben öfters in Berührung bei dem Be-

(Fahrkarten für Arbeiter.) Die Südbahngesellschaft brabsichtigt, Abonnementskarten für Arbeiter einzuführen und gegen drei Gulden monatlich jeden Tag eine mehrmalige Fahrt auf einer Strecke von zwei bis drei Meilen zu gestatten. Die Gesellschaft will es dem Arbeitern dadurch ermöglichen, um billigeren Preis ihren Wohnsiß in Ortschaften zu nehmen, die von größeren Städten entfernt sind.

## Marburger Berichte.

(Räuberbande.) Am 21. September gegen 2 Uhr früh wurde in Eisenthür bei Luttenberg die Wohnung des Defiziantenpriesters Joseph K. von fünf Unbekannten erbrochen. Nachdem sie den alten Mann gewürgt und Gegenstände im Werthe von 113 fl. geraubt, entfernten sich diese Strolche, die wahrscheinlich von Ungarn herüber gekommen.

(Vom Südbahnhof.) Die Bahnverwaltung hat neuerdings eine Weisung erlassen, den Versendungen von Obst die größte Sorgfalt zu schenken. Namentlich sollen die Bediensteten nicht Körbe mit Trauben derart auf einander schieben, daß die Waare in den unteren Körben ungenießbar wird.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 24. September.) Der Vice-Bürgermeister, Herr Karl Reuter, berichtet über die Aufnahme eines Anlehens für die Schulbauten (Ober-Realschule und St. Magdalena) und stellt folgenden Antrag:

Das Erforderniß für die Ober-Realschule wird sich auf ungefähr 40.000 fl. belaufen; als Bedeckung können angenommen werden:

Vorschulrückenfälle	fl. 2500
Kapitalienrückenfälle	„ 2448
Rest des Sparkassenanlehens	„ 4000
Verschiedene Empfänge	„ 2000

zusammen fl. 10.948;

es stellt sich mithin das Erforderniß auf „ 29.052

In Berücksichtigung, daß die in Aussicht genommenen 5221 fl. 28 kr. als Krankenhaus-Miethzins, sowie 3533 fl. 36 kr. als Platzgefälle-Ausstand des Herrn Kanduth für die nächste Zeit nicht mit Bestimmtheit flüssig gemacht werden können; in Berücksichtigung, daß die allfälligen Mehreinnahmen des Jahres 1872 für Gebäudeadaptirungen zu Wohnungen und allenfalls zu einer provisorischen Turnhalle, zur Unterstützung der Feuerwehr und für verschiedene

such des Wallfahrtsklosters von Solowekl, Peterserskl. St. Georg und Troiza. Dixon's Buch ist eine werthvolle Bereicherung der Literatur über Rußland.

Die russischen Wallfahrer sind ernst und finster in ihrem Thun, wie der Norden finster und ernst ist. Man hört sie niemals lachen und sieht sie selten lächeln.

Ein sehr großer Theil dieser Wallfahrer besteht aus Vagabunden, die ein Gewerbe aus der Frömmigkeit machen. Sie führen allerlei Plunder mit sich, den sie zu hohem Preise an Leichtgläubige verkaufen. Ein Mann, der sonst seine Schafe und Rinder hätte hütten müssen, sucht eine Art wilder Freiheit als Wallfahrer, er zahlt dann keine Zagen und Steuern, hat weder Beth noch Kind zu ernähren und schweift von Provinz zu Provinz, ein Bettler, Betrüger und Vagabund. Wenn er an einer Thüre vorüberkommt, grüßt ihn Alt und Jung mit der Frage: „Wohin, o Freund, fährst du der Herr?“ und er fühlt sich dadurch angenehm geschmeichelt.

Wie dem auch sei, einige der wallfahrenden Männer und Frauen sind gottesfürchtige Seelen, welche auf der Erde umherwandern, um zu suchen, was ihnen als ein höheres Gut erscheint. Einzelne mögen reich sein; aber Reichthümer sind Staub vor den Augen Gottes. Ganz wie sein

unvorhergesehenen Auslagen ihre Verwendung finden werden; in Erwägung, daß nach §. 78 des neuen Gemeindestatuts die Aufnahme von Anleihen an größere formelle Schwierigkeiten gebunden ist, welche bei eintretendem Bedarfe die Aufnahme erschweren und in die Länge ziehen, wolle der Gemeinderath beschließen:

1. Es sei von der hiesigen Sparkasse auf sämtliche Realitäten der Gemeinde ein Anleihen bis zu dreißigtausend Gulden aufzunehmen und  
2. werde der Bürgermeister ermächtigt, bis zur Realisirung des Anleiheens und bei augenblicklichem Bedarf die Obligationen der Gemeinde in der Höhe von 15.000 Gulden zeitweise belehnen zu lassen. Dieser Antrag wird ohne weitere Verhandlung einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der Bürgermeister, Herr Dr. M. Reiser, berichtet, daß er in Folge des S. h. Beschlusses vom 18. April 1872 das hinter dem Theatergebäude gelegene, der Stadtgemeinde gehörige, Thoma'sche Haus Nr. 161, für welches bei der freiwilligen Versteigerung nur ein Angebot von 1200 fl. gemacht wurde, am 24. September an Herrn Franz und Fr. M. Escheligi um 2100 fl. verkauft habe und daß die Käufer zugleich die der Gemeinde obliegende Pflicht, betreffend die lebenslängliche Wohnung für Herrn Franz Thoma übernommen; er beantragt daher, der löbliche Gemeinderath wolle diesen günstigen Verkaufsabschluß genehmigen. — Beschluß einstimmig.

Der Herr Bürgermeister ersucht, statt des am 10. d. M. in die Vorstehung des Krankenhauses gewählten Vice-Bürgermeisters, Herrn Karl Reuter, der ihn häufig vertreten müsse, ein anderes Mitglied des Gemeinderathes zu wählen.

Es werden nach Billigung dieses Antrages 18 Stimmzettel abgegeben und erscheint Herr Andreas Ragh als einstimmig gewählt.

## Letzte Post.

Der Sonderauschuß der ungarischen Delegation hat alle Posten Andrássy's unverändert angenommen.

Der neuernannte Präsident des bayerischen Ministeriums — Pfretschner — gilt als reichstreu und als ein Segner der Ultramontanen.

Der 22. September ist in Frankreich ohne Störung vorübergegangen, nur in Marseille herrschte Aufregung.

demüthigster Bruder, muß er seinen Brüdern bei ihren andächtigen Buhübungen, bei ihren Morgenbeten und Abendgebeten sich anschließen. Viele Pilger aber müssen ihre Rinde Schwarzbrot von Leuten erbetteln, die ebenso arm sind wie sie.

Der Pilger ist in den Augen des Landmanns ein geheiligtes Wesen. Wenn seine Ortsobrigkeit ihn ziehen ließe, so würde er sich der Schaar anschließen, aber da er dies nicht kann und darf, so will er doch wenigstens im Geist zum heiligen Schrein wandern. Ein Gebet soll in seinem Namen gesprochen werden und er zur Bezahlung dieses Gebetes seine letzte Kopeke in die Hand des zerlumpten Bettlers legen, überzeugt, daß derselbe eher sterben, als das ihm geschenkte Vertrauen mißbrauchen werde.

Aber auch die Leute, welche aus den sibirischen Bergwerken entfliehen, ziehen das Pilgergewand an und nehmen den Pilgerstab in die Hand. Mit solcher Wehr versehen, kann der Flüchtling ohne sonderliche Gefahr gelangen, wohin er will, wenn auch sein Fleisch gebrandmarkt und sein Paß gefälscht ist. Die Geschichte einer solchen Flucht ist von so absonderlichen Umständen begleitet, daß wir sie nicht mit Stillschweigen übergehen können.

Ein Bauer, der auf einem Dorfe bei Archangel wohnte, erschlug seinen Vater bei einem Streite, aber in solcher Art, daß er des Verbrechens nicht verdächtigt ward und er wäre auch

## Vom Büchertisch.

Lehr- und Handbuch der Statistik in ihrer neuesten wissenschaftlichen Entwicklung von Dr. M. Haushofer. (Wien, 1872, Braumüller.)

Die Statistik hat es sich zur Aufgabe gemacht, die natürlichen Ursachen des individuellen Thuns und Lassens, Seins und Handelns zu erforschen, indem sie aus den gleichen Handlungen und Zuständen die Gemeinsamkeit oder Gleichartigkeit ihres veranlassenden Grundes folgert.

Die Statistik lehrt den Menschen die Naturgesetze erkennen, deren heilsamer Herrschaft er sich unterwerfen muß, sie lehrt ihn die Mißstände bekämpfen, die kraft dieser Naturgesetze verhängnißvoll sein Wohlfühlen stören, sein Glück vernichten.

Nach diesem Standpunkt der statistischen Wissenschaft ist ihre Literatur eine zweifache. Sie beschäftigt sich, das Material zu sammeln und zu ordnen, oder sie widmet sich der Ausbildung der statistischen Methodik. In beiden Fällen arbeitet sie mit jenem Eifer, der die heutige Wissenschaft überhaupt auszeichnet, ihrem Ziele entgegen, das „Gesetz der großen Zahlen“, unter dessen Herrschaft der Mensch, einzeln und in den von ihm gebildeten Vereinigungen steht, zu erforschen. In diesem Bestreben ist sie oft überhastet und glaubt, sie und da dies Gesetz gefunden zu haben, vergebend, daß ihr noch die großen Zahlen, die es veranschaulichen, fehlen, daß die Ziffern, die bis heute gesammelt, noch immer „kleine Zahlen“ sind, die nicht die Gesamtheit der Menschheit, die ganze große Kette von Ursachen und Wirkungen, sondern nur einen Theil derselben umfassen, nur wenige ihrer Ringe darstellen.

Das jüngste Lehr- und Handbuch der Statistik, dessen wir in der Ueberschrift gedacht, spiegelt den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft wieder und widersteht der nahegelegenen Versuchung, ihm vorzugreifen und sich in das nebelhafte Gebiet phantastischer Schlüsse zu begeben. Das Buch ist zunächst bestimmt, die Methodik dieser Wissenschaft darzustellen: es legt darum weniger Werth auf die bestimmte Zahl, als auf die Art, sie zu finden und auf die Regel, sie zu verwerthen. Die Darstellung ist klar, lichtvoll, durchdacht. Der Leser gewinnt ein vollständiges Bild der „jüngsten der Wissenschaften“, die eine der wichtigsten zu werden berufen ist, und mit der sich vertraut zu machen, schon jetzt jedem Gebildeten unerläßliches Bedürfnis ist.

niemals vor Gericht gestellt worden, wenn nicht Wanka, ein Freund und Nachbar, Zeuge der That gewesen. Wanka war abergläubisch und alle Tage, wenn er am Bilde seines Schutzheiligen an der Straße vorbeikam, empfand er einen innern Drang, das Gesehene zur Anzeige zu bringen. Der Mörder, welcher ihn bei Tag und Nacht überwachte, bemerkte, daß Wanka viel betete und sich ungewöhnlich oft bekreuzigte; sein Herz mußte also tief bekümmert sein. Auf die Frage, was ihm fehle, vernahm der Watermörder mit Schrecken, daß Wanka weder zu essen noch zu schlafen vermöge, so lange das furchtbare Geheimniß seine Seele belaste. Aber was konnte er thun? Nichts, ganz und gar nichts. Und doch, er konnte ihm drohen.

„Höre mich an, Wanka“, sagte er festen Tones, „du bist ein Narr, aber es gefiele dir wohl nicht sonderlich, ein Messer an deiner Gurgel zu spüren.“

„Gott schütze mich!“ schrie Wanka.  
„So vergiß nicht, was ich dir sage! Ver-räthst du mich, so gehört mir dein Blut.“

Wanka war so erschrocken, daß er noch selbigen Tages alles dem Gericht anzeigte. In Folge dessen wurde sein Freund verhaftet, in Archangel vor Gericht gestellt und zu lebenslänglicher Arbeit in den Minen verurtheilt. Eine seltsame Szene fand im Gerichtshofe statt. Der Mann auf der Verbrecherbank war ruhig und frech,

## Erklärung.

Es ist mir soeben ein gedruckter Aufruf zu gekommen, den Dedenburger Freunde an meine Gesinnungsgenossen in Oesterreich-Ungarn gerichtet haben und dessen Zweck eine allgemeine Sammlung zu meinen Gunsten ist.

Ich bezweifle nicht, daß das freundlichste Wohlwollen diesen Aufruf diktirte, doch zwingen mich Wahrheitliebe und Selbstachtung, dagegen Verwahrung einzulegen.

Nach einer ins Maßlose übertriebenen Schilderung meiner bisherigen literarischen Leistungen wie meiner gegenwärtigen persönlichen Verhältnisse gipfelt das Schriftstück in der wörtlichen Erklärung: daß ich „am Hungertuche nahe“ und daß man daher genöthigt sei, bei meinen „Gönnern“ um „milde Gaben“ für mich zu — „betteln“!

Das sind Worte, die ich, auf mich angewendet, nicht kenne und auch niemals kennen will.

Feindeshaß, Verfolgung, Noth und Krankheit schmecken weniger bitter, als solch ein erniedrigender Appell an das öffentliche Mitleid.

So dankbar ich daher die menschenfreundliche Absicht des Verfassers anerkenne, so entschieden muß ich jegliches Ergebnis jenes Aufrufes ablehnen, und bitte meine Freunde dringend, die Sammlung sofort einzustellen, die etwa schon erlegten Beträge aber zurückzuziehen.

Schließlich bitte ich alle befreundeten Redaktionen, denen der obervermehrte Aufruf zugekommen, um gefällige Veröffentlichung dieser Erklärung.

Passau, 21. September 1872.

L. R. Zimmerman.

## k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg.

Die Aufnahme der Böglinge und Schüler findet am 30. September von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Nachmittags in der Direktionskanzlei statt.  
Marburg am 20. September 1872.

Die k. k. Direktion.

## Ein Logenantheil

im I. Stock wird gesucht.

754

während sein Ankläger Wanka vom Kopf bis zum Fuße zitterte. Und als der Urtheilspruch, auf ewige Verbannung nach den Bergwerken lautend, verkündigt war, wandte sich der Watermörder zu seinem Freunde und sprach mit lauter, fester Stimme:

„Wanka, erinnere dich meiner Worte: Heute triumphirst du und ich gehe nach Sibirien, aber ich werde in dein Haus zurückkommen und dann gehört mir dein Leben, das weißt du!“

Jahre vergingen und die Drohung war von allen vergessen, ausgenommen von Wanka, der seinen alten Freund nur zu gut kannte und keine Nacht hereinbrechen sah, ohne zu denken, daß es die letzte seines Lebens sein werde.

Seine Furcht war nur zu begründet. Eines Morgens wurde der Unglückliche todt in seinem Bette gefunden — der Hals war ihm von einem Ohr zum andern durchschnitten — und in einer benachbarten Kneipe lag sein Mörder, schnarchend nach wüstem Trankgelag. Er war aus den Minen entwischt, er hatte das asiatische Rußland durchwandert, er war über das Uralgebirge gekommen und hatte die Schnee- und Eisfelder von Perm durchschnitten.

(Schluß folgt).

### Danksagung.

Tief erschüttert durch den unersetzlichen Verlust meines so sehr geliebten unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

**Anton Schrautzer,**

erfülle hiermit die mir gewordenen Pflicht, für die herzliche Beileidsbezeugung, wie auch für die so zahlreiche Begleitung des theuern Heimgegangenen zu seiner letzten Ruhestätte, allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank in meinem wie in meiner Kinder Namen auszusprechen.

Die trauernde Witwe.

### Ein Praktikant

findet Aufnahme in dem Spezerei- und Landesproduktengeschäfte bei **Conrad Grillwiger** in Marburg.

### Vizitations-Anzeige.

Samstag den 28. September werden im Heumeyerschen Hause in der Draugasse **Niemerwaaren, Werkzeuge, Glasfästen** etc. in den gewöhnlichen Vizitationsstunden veräußert werden.

Soeben frisch angekommen!

Das Neueste, Eleganteste in

## DAMEN-CONFECTIION

(Jacken, Paletots und Mäntel)

sowie eine grosse Auswahl der neuesten

**Herbst- und Winterkleider** nebst den feinsten **Long-Shawls** und **Tüchern**

bei **Josef Haas, „zur Tirolerin“, Herrengasse.**

### Grösste Auswahl

fertiger

**Herrenkleider**

eigener Erzeugng

empfehl die Kleider-Handlung von

670)

in- und ausländischer

**Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe**

nach Mass zur Anfertigung

**A. Scheikl,**

Herrengasse.

Erste öffentliche höhere

## HANDELS-LEHRANSTALT

IN WIEN,

Praterstrasse Nr. 32.

**CARL PORGES,**

Direktor.

Die Lehranstalt besteht aus 2 Abtheilungen:

a) Die Schule;

b) Die Special-Kurse.

Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober.

Die Schule umfasst 3 Jahrgänge.

Special-Kurse werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als: **Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz u. Wechselkunde** in Tages- u. Abend-Kursen, sowie in der **Separat-Abtheilung:**

### Unterrichts-Comptoir für Handelswissenschaften,

für Jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entrückt sind.

In diese finden fortwährende Aufnahmen statt.

Seit zwei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrkurse für den

### commerziellen Eisenbahn-Betriebs- und Telegrafendienst

für Jene, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben.

Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. a. pr. Nordbahn gebildet und ein

### Special-Kurs über das Versicherungswesen.

Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

Programme sind im Institut-Vokale und in der Beck'schen Universitäts-Buchhandlung, **Rothebühlstrasse Nr. 15** gratis zu haben.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.

B. 15527.

Editt.

(735

### Versteigerung von Wein u. Fässern.

Von dem k. k. Bezirksgerichte in Marburg wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Herrn Franz Schosterisch als Vormund des mj. Johann Lorber die freiwillige Feilbietung von 6 Startin Johann und Franziska Lorber'scher Verlassesweine vom Jahrgange 1871 und größeren Fässern mit Eisenreifen, welche sich bei der Franziska Lorber'schen Verlassesrealität in Wolfsthal befinden, bewilligt und hiezu die Tagsatzung auf Montag den 30. September 1872 Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle: derselben angeordnet wurde, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß obige Weine und Fässer nur um oder über den Schätzwert an den Meistbietenden gegen Barzahlung hintangeggeben werden und daß die Feilbietungsgegenstände der Ersteher sogleich zu übernehmen habe. Marburg am 19. September 1872.

**Gesucht wird ein Lokale**, für eine mechanische Werkstätte geeignet und dauernd, wenn auch rückwärts, jedoch licht und trocken.

Anfragen im Comptoir dieses Blattes.

### Danksagung

739

### Lokalveränderungs - Anzeige.

Indem ich meinen verehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen aufrichtig danke, zeige ich Ihnen hiemit ganz ergebenst an, daß ich mit 1. Oktober meine **Werkstätte** in das Mohor'sche Haus Nr. 246 am Lendplatz, mein **Verkaufsgewölbe** aber zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums in das Haus des Herrn Hartmann, **Kärntnergasse** Nr. 210 verlege und stets wie vor bemüht sein werde, durch solideste Arbeit wie prompte billige Bedienung allen Anforderungen auf das Vollkommenste zu entsprechen.

Gleichzeitig empfehle ich mich ganz besonders den Herren Bauunternehmern mit meinen bekannt gediegenen Arbeiten und bin auch noch so frei, das P. T. Publikum auf mein großes Lager fertiger Spenglerwaaren, als: geschmackvoll gearbeitete Holzbehälter, Steinkohlenbehälter, Ofenschirme, bestens konstruirte Zimmerretiraden aus Holz oder ganz Metall, Inhalationsapparate etc. etc. höflichst aufmerksam zu machen.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

**Otto Schulze,**

Bau- und Galanterie-Spengler.

### Sehr süßer Birnumst,

Maß 24 kr., im Gasthause „zum Florian“ in der Schwarzgasse. Dajelbst werden auch stets **Kostgänger** aufgenommen.

### Lokal-Veränderung.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß das

### Uhrengeschäft G. & A. Sulz

von Dienstag den 1. Oktober an im Hause des Herrn Anton Ferllnz, vorm. Novak, Herrengasse Nr. 127, sich befinden wird.

Wir danken für das uns bisher geschenkte Vertrauen und werden bemüht sein, selbes auch im neuen Geschäftslokale durch prompte und solide Bedienung zu erhalten. Gleichzeitig machen wir ein P. T. Publikum darauf aufmerksam, daß wir im neuen Geschäftslokale eine bedeutend größere Auswahl in allen Sorten **Pendeluhrn** neuester Façon, silberner und goldener **Schweizer Taschenuhren**, sowie **Schwarzwälderuhren** feinsten Qualität am Lager führen werden.

737

Achtungsvoll

**G. & A. Sulz.**

### „Hotel Mohr“

Herrengasse Nr. 115 in Marburg.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß von heute an der

### Speisesalon

eröffnet ist, und fühle mich zugleich verpflichtet, für den bisherigen guten Besuch meinen Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll

**Rudolf Mikusoh,**

736

Hotelier.

### Schlosser gesucht.

Ein Schlosser, welcher sich über Geschicklichkeit und solides Betragen ausweisen kann, findet sofort dauernde Beschäftigung.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Neue Seim. Fässer

sind billig zu verkaufen.

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

### Schuhmachergehilfen

finden dauernde Beschäftigung mit sehr guter Bezahlung bei **E. Wetschko.**

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

### Ein möblirtes Zimmer

ist sogleich zu vergeben.

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.